

Übermut, Alkohol, Cannabis und Gruppendynamik

Vandalismus wird zunehmend zum Problem an Wochenenden

Über Pfingsten ist es zu aussergewöhnlich vielen Vandalenakten gekommen. Generell ortet die Polizei eine Zunahme von mutwilligen Sachbeschädigungen. Diese haben sowohl mit veränderten Ausgehgewohnheiten als auch mit einer zunehmenden gesellschaftlichen Toleranz gegenüber Sachbeschädigungen und unflätigem Verhalten zu tun.

fsi. In Pfäffikon stecken zwei Jugendliche ein Baufahrzeug in Brand und verursachen dabei einige tausend Franken Schaden. In Gossau dringen Unbekannte ins Schützenhaus ein, zertrümmern Geräte und Mobiliar im Wert von mehreren zehntausend Franken. In Winterthur nimmt die Polizei zwei Jugendliche fest, die an parkierten Autos Scheibenwischer abrisen und Rückspiegel mit Füssen und Fäusten traktierten. Auf dem Rangierbahnhof Dietikon brennen zwei Eisenbahnwagen; die Polizei vermutet Brandstiftung. Und an der Schifflande von Maur verwüsten zwei Minderjährige ein Gebäude der Schifffahrtsgesellschaft Greifensee: An Meldungen von nächtlichem Vandalismus ist man seit einiger Zeit gewöhnt, doch das vergangene Pfingstwochenende hat der Polizei besonders viel Arbeit beschert.

Drei Freitage und mildes Wetter

Martin Sorg, Mediensprecher der Zürcher Kantonspolizei, bestätigt eine auffallende Häufung von Vandalenakten über Pfingsten und ortet dafür mehrere Gründe. Zum einen gab es am Pfingstwochenende drei statt zwei Freitage, und zum anderen war das Wetter schön und mild, so dass sich besonderes viele junge Leute auch nachts im Freien aufhielten. Aber auch grundsätzlich lasse sich eine Zunahme von mutwilligen Sachbeschädigungen registrieren, stellt Sorg fest. Das Ausgehverhalten der Jungen habe sich in den letzten Jahren stark verändert. Früher seien die Jugendlichen nach dem Ausgang um elf Uhr oder

um Mitternacht wieder zu Hause gewesen, während sie heute oft erst um diese Zeit aus dem Haus gingen.

«Die Veranstaltungen beginnen heute viel später und enden erst weit nach Mitternacht. Um elf Uhr haben die meisten Klubs noch kaum Gäste.» Die Freizeitinstitutionen richten sich nach diesem Trend, ebenso wie der öffentliche Verkehr, der dafür sorgt, dass auch die jungen Leute aus den abgelegeneren Dörfern ihre Freizeit in der Stadt verbringen und praktisch zu jeder Zeit nach Hause fahren können. «An Wochenenden herrscht am Bellevue morgens um drei Uhr oft so viel Betrieb wie nachmittags um fünf, vor allem bei warmem Wetter», sagt Sorg. Man verpflege sich auf dem Weg von einem Lokal zum andern an einem Fast-Food-Stand, lerne neue Leute kennen oder treffe alte Bekannte.

Die Polizei in jedem Fall alarmieren

Laut Sorg stellen sich dann die Jugendlichen oft die Frage: «Was könnten wir noch unternehmen?» Durch Alkohol oder Cannabis enthemmt und sozusagen beflügelt, begehen manche jungen Leute Sachbeschädigungen. Es werden Papierkörbe und Abfalleimer in Brand gesteckt, Kehrichtsäcke auf die Strassen geworfen, Flaschen zertrümmert, Plakatwände angezündet – alles Delikte, die so häufig vorkommen, dass sie gar nicht mehr in den Medienbulletins der Polizei erscheinen. «Aber selbstverständlich verfolgen wir sämtliche Sachbeschädigungen, auch die sogenannte geringfügigen», betont Sorg. Und er ruft die Bevölkerung dazu auf, Sachbeschädigungen sofort an die Telefonnummer 117 zu melden. «Wir sorgen dafür, dass die Täter der Jugendanwaltschaft oder der Staatsanwaltschaft zugeführt werden.»

Tatsächlich konnte die Kantonspolizei Zürich sowohl die beiden 12 und 16 Jahre alten Brandstifter vom Pfingstsonntagabend in Pfäffikon als auch die 14 und 17 Jahre alten Vandalen von der Nacht auf den Pfingstmontag in Maur dank Hinweisen aus der Bevölkerung festnehmen. Im Falle von Maur half den Beamten auch Kommissar Zu-

fall: Als sie den Tatort absuchten, hörten sie in einem Gebüsch das Handy eines der beiden Jugendlichen klingeln. Eine Kollegin hatte sie vor der Polizei warnen wollen.

Permissive Gesellschaft

«Jugendliche verbringen heute viel mehr Zeit auf der Strasse und ausserhalb der Familie als früher», konstatiert Hans-Werner Reinfried, Rechtspsychologe in Uster. «Sie konsumieren Alkohol und Cannabis in grossen Mengen. Das heisst die Gruppendynamik und die Gewaltbereitschaft an.» Gruppen von jungen Leuten, die längere Zeit miteinander verbringen, tendieren laut Reinfried dazu, sich eigene Regeln und «Gesetze» zu geben und sich ein Verhalten anzumassen, von dem sie selber sehr wohl wissen, dass es sich eigentlich nicht gehört. Kaum jemand traue sich aber, unflätigen Jugendlichen entgegenzutreten. Keiner sagt: «Hört auf, macht das nicht!»

Der einstige gesellschaftliche Konsens, wonach jeder schaue, dass sich keiner ungebührlich verhalte, gelte nicht mehr, erklärt Reinfried weiter. Die Sorge um die Einhaltung der Regeln werde an die Polizei delegiert, doch diese könne eine derartige Funktion gar nicht erfüllen. Zum einen sei sie dafür personell zu schwach dotiert, und zum anderen habe sie keine Handhabe gegen junge Leute, die sich zwar ungebührlich benähmen, dabei aber keine Gesetze brächen.

Die Gesellschaft ist laut Reinfried generell permissiver geworden und toleriert vieles, was früher undenkbar gewesen wäre. Heute könne man mit einer offenen Bierdose in der Hand in einen überfüllten S-Bahn-Zug einsteigen oder eine fetttriefende Pizza essen und die Sitzpolster verschmutzen, ohne dass man riskieren müsse, zu rechtgewiesen zu werden. «Wir sind bereits so weit, dass eine Behörde, die unter 14-Jährige nach elf Uhr nachts nicht mehr ohne Begleitung Erwachsener auf der Strasse sehen will, in die Kritik gerät und empörte Reaktionen provoziert.» Derartige Signale aus der Erwachsenenwelt trügen wenig dazu bei, junge Menschen zu gesellschaftskonformem Benehmen anzuhalten.